

# Systeme Schule und Jugendhilfe in der Kooperation –

## Erfahrungen und Weiterentwicklungsbedarf



Priv. Doz. Dr. phil. habil.  
**Menno Baumann**



In der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen, die massiv störende Verhaltensweisen zeigen, zeigt sich die Überforderung der pädagogischen Systeme wie Schule und Jugendhilfe

Erstens: Methodische Überforderung: Erziehung kann nicht, was sie will und soll!

Zweitens: Strukturelle Überforderung: So genannte „Systemsprenger“ zeigen den pädagogischen Systemen ihre Grenzen auf, die ansonsten nur diffus definiert sind!

Ethische Überforderung: Der Rechtsanspruch auf Bildung und Erziehung zeigt sich als nicht erfüllbar



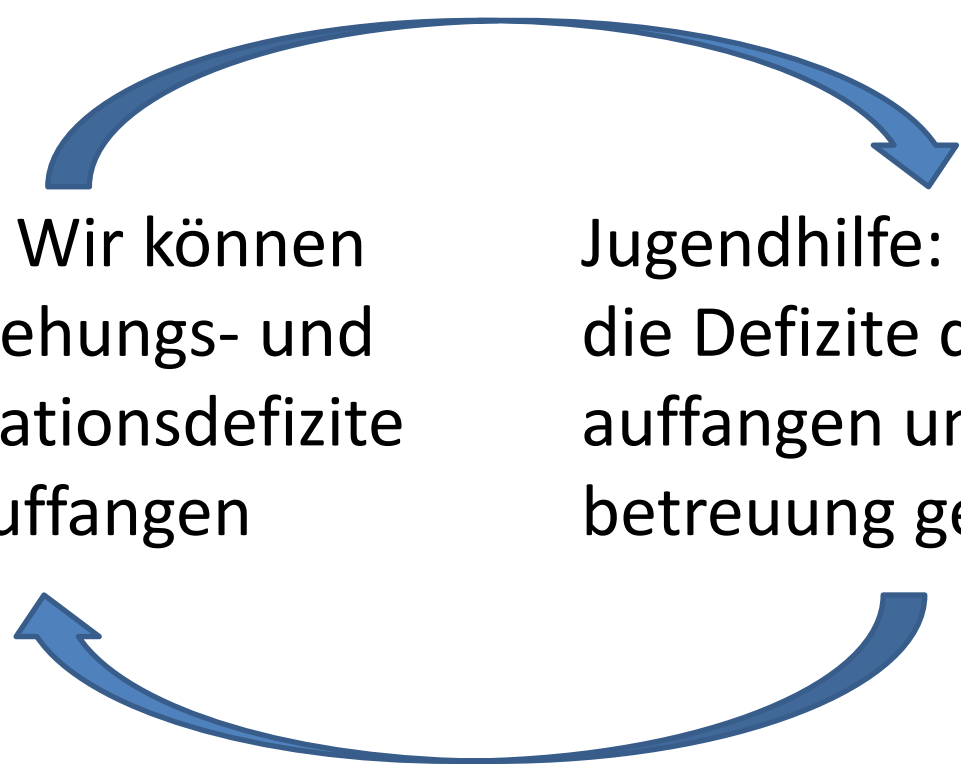
## Kernprobleme der aktuellen Situation:

Mit der Ausdifferenzierung des Hilfesystems sowohl in Schule als auch in Jugendhilfe wurden für jedes System gleichzeitig Ausstiegsszenarien implementiert.

In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der  
Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

Hierbei handelt es sich nicht um individuelles Fehlverhalten einzelner Pädagogen, sondern systemimmanenter Faktoren.

A diagram consisting of three blue curved arrows forming a clockwise cycle. The top arrow points from the school to youth services, the right arrow points from youth services to KJP, and the bottom arrow points from KJP back to the school.

Schule: Wir können die Erziehungs- und Sozialisationsdefizite nicht auffangen

Jugendhilfe: Wir können nicht die Defizite des Schulsystems auffangen und Vormittagsbetreuung gewährleisten

KJP: Wir springen nicht ein, wenn Pädagogik am Ende ist...

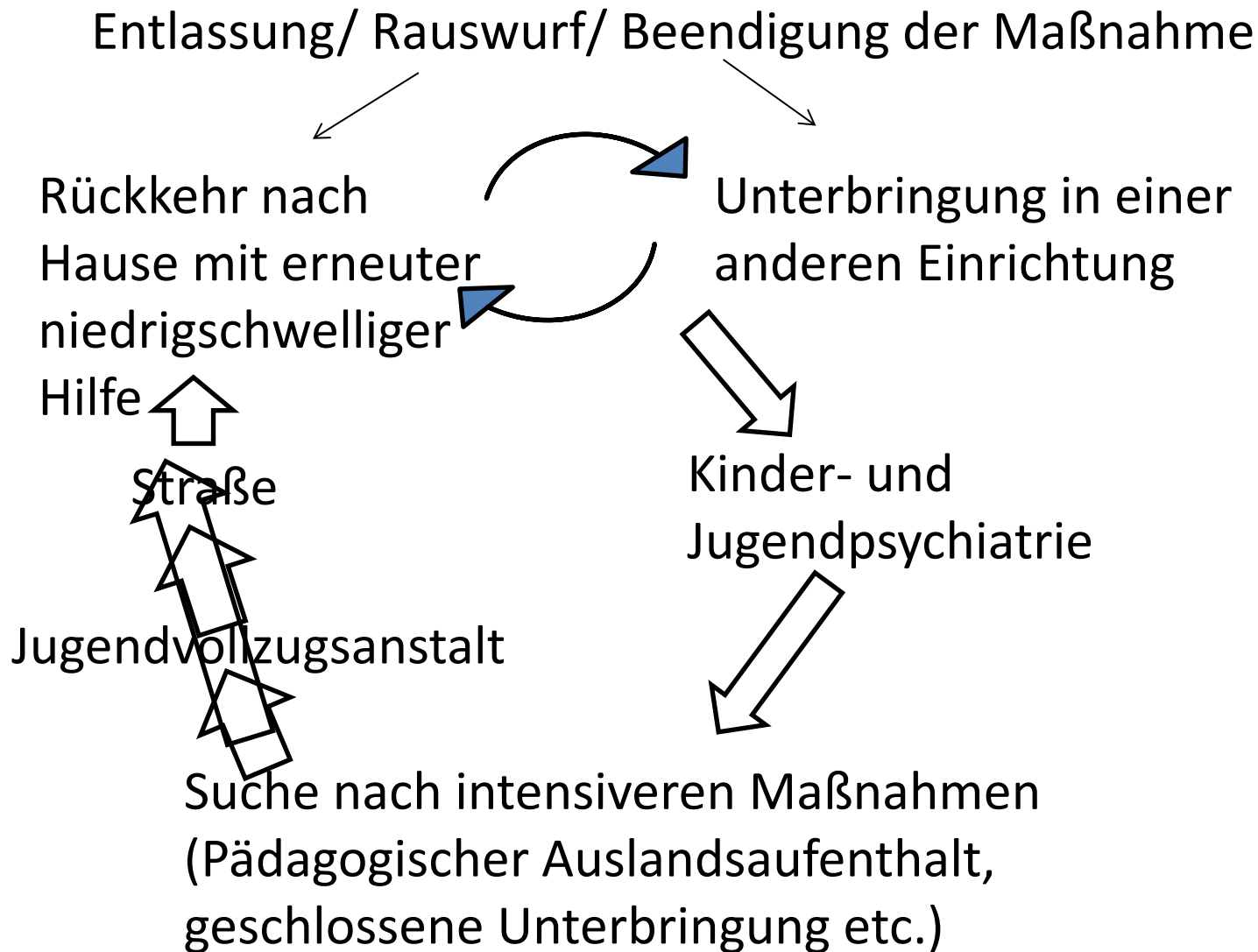
Die zunehmende Differenzierung von Unterstützung führt also in vermeintlich schwierigen Fallverläufen gerade NICHT zu einer besseren Versorgung, sondern zu Prozessen

- der Parallelität
- des Nacheinanders
- des Gegeneinanders von Hilfen und Professionen

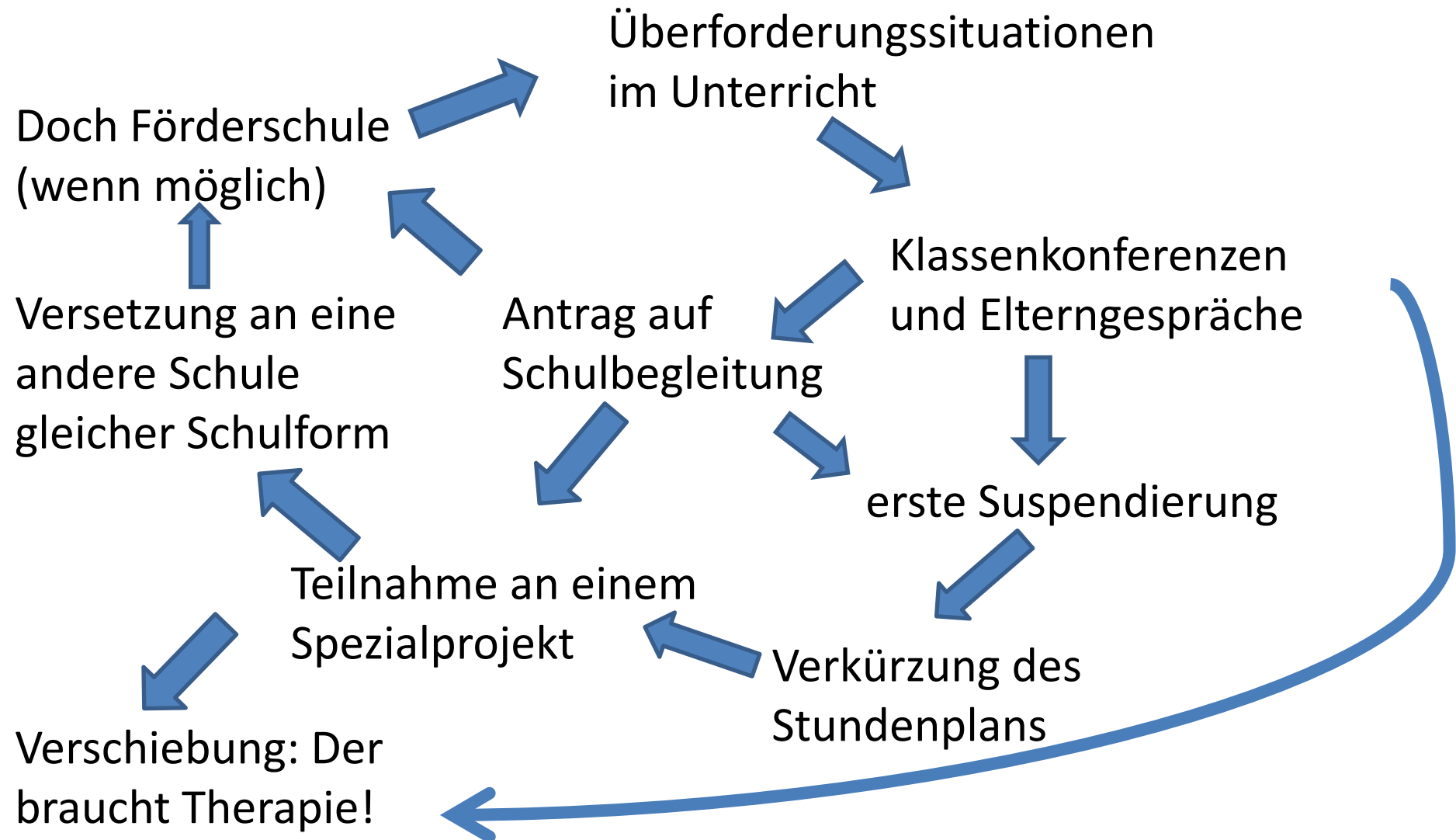
Verschärfendes Problem:

Das Kind wird zum „Profi“, pädagogische Bemühungen zu boykottieren, gegeneinander auszuspielen und letztlich wieder abzuschütteln!

# Ebene der institutionellen Eskalationslogik



# Gefahr der zirkulären Verschiebung...



# Institutionelle Eskalation

Phase 1:

Alltägliche Verhakung

Phase 2:

Konflikthäufung

Phase 3:

Verhärtung

Phase 4:

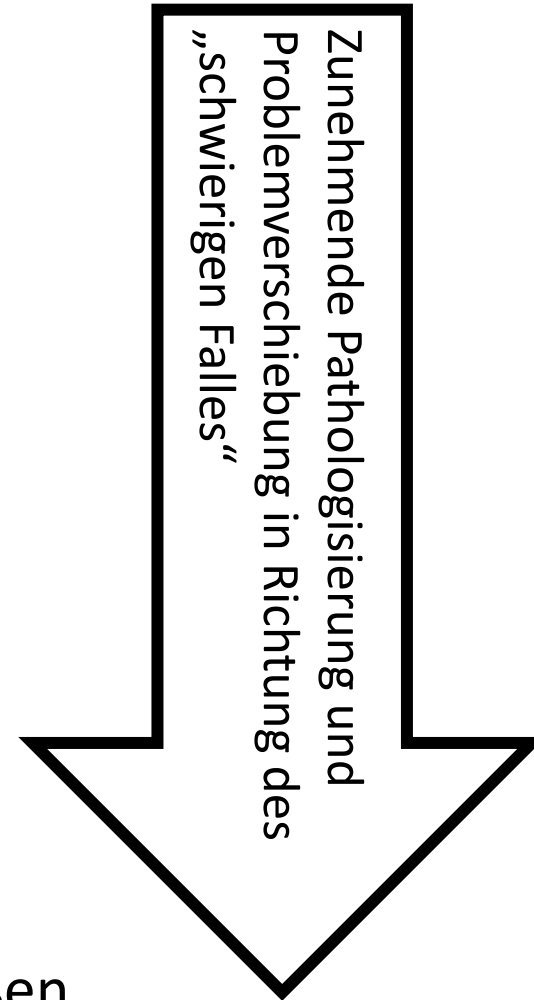
Konflikt-Ausweitung

Phase 5:

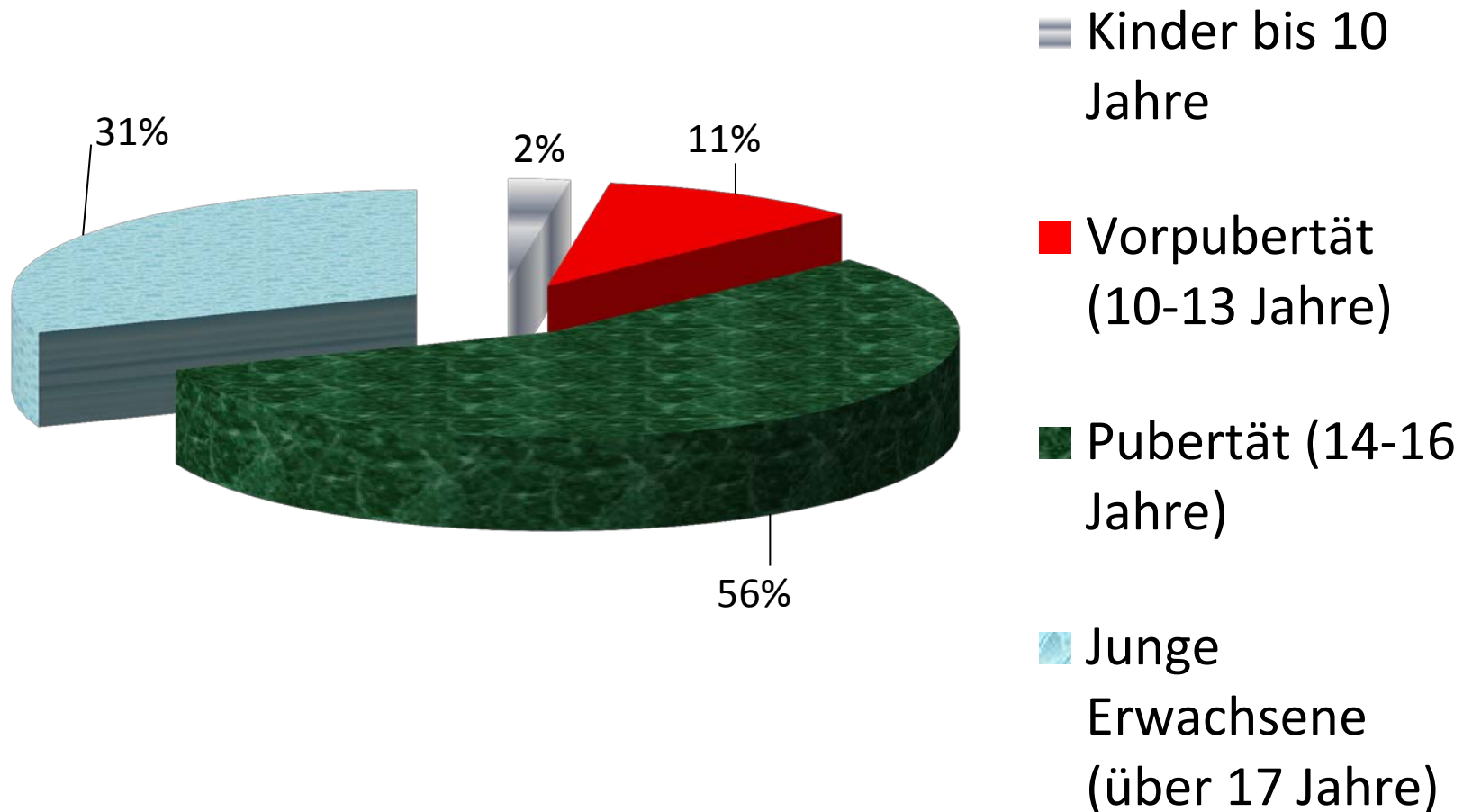
Zuspitzung

Phase 6:

Aufgeben/ Ausstoßen



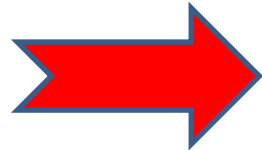




**Anteile der angegebenen „Systemsprenger“ zu verschiedenen Altersgruppen (vgl. Baumann 2010)**

Das pädagogische System kämpft gegen die innere Überlebens- und Entwicklungslogik des jungen Menschen

Da die innere Not des gekränkten Kindes immer stärker ist als beruflich verordnete Konsequenz, ziehen wir in diesem Machtkampf zwangsläufig den Kürzeren!



**Eskalationslogik!**

Offene Frage:

Wie soll es weitergehen mit der Inklusion derjenigen Schüler und Schülerinnen, die wir schon heute nicht integrieren können?

Gefahr: Delegation von Hochkrisenklientel aus dem Bildungssystem heraus

-> in Richtung KJP, JVA, Straße, Jugendhilfe etc.

oder: die Wiederentdeckung der Unbeschulbarkeit!

Die Antwort auf die im Rahmen der Inklusion begonnenen Bemühungen der Nichtaussonderung und Destigmatisierung kann und darf nicht eine sprunghafte Zunahme von psychiatrischen Diagnosen oder der Zuschreibung einer seelischen Behinderung (§ 35a SGB VIII) und der explosionsartigen Zunahme so genannter „Integrationshelfer“ sein.

# Perspektiven einer Haltung schulischer Inklusion in Bezug auf Schüler(innen) mit störenden Verhaltensweisen

Eine radikale Haltung des Halten-Wollens – Aufspüren von  
Ausgrenzungsimpulsen

Vermeidung von Machtkämpfen zu Gunsten einer Haltung  
der Deeskalation

Verstehende Zugänge als Grundlage von  
Kommunikation

Schaffung von flexiblen Strukturen, die ein Halten  
ermöglichen



# Was brauche ich?

situativ:

Möglichkeiten der Deeskalation, des Aushaltens, des immer wieder neu Startens

Haltung,  
Professionsverständnis,  
Kompetenzerwerb

perspektivisch/ planerisch:

Möglichkeiten der Diagnostik, des gemeinsam getragenen Fallverständnisses und der Ziel- und Perspektivplanung: Verstehen, was das Kind bewegt...

als unerlässlicher Rückhalt:

Flexible und belastbare Settings inklusive der Möglichkeit des Luftholens, des Zeitgewinns und des Verteilens auf viele Schultern – Trotz Kontinuität

# **Sieben Ingredienzien „guter“ Settings aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen**

Lohnende Rahmenangebote: „Ich hab‘ was davon, da hinzugehen / da zu bleiben!“

„Die halten was aus!“

Strukturen, die mit klaren und glaubhaften Begrenzungen arbeiten (Beendigung, evtl. auch mit der Androhung existenzieller Konsequenzen = Zwang)

Fair geführte Auseinandersetzung mit Peers und / oder Erwachsenen (Betreuer/Pädagogen)

Wahlmöglichkeiten

Erfahrungen von Anerkennung bzw. Gelingen (Selbstwirksamkeitserfahrungen)

Gelegenheiten für Abenteuer bzw. Freiräume, um sich selbst zu erleben

Eröffnung von glaubhaften Zukunftsoptionen

# Beispiel eines intensiven Kooperationsprojektes von Schule und Jugendhilfe: Die AktiF-Gruppe

# Begründung und Zielsetzung der Gruppe:

Vermeidung von Ausschluss, Suspendierung oder verkürztem Stundenplan.

Vermeidung von Isolation durch Einzelbetreuung

Die Schüler sollen nach oft jahrelangen Phasen dauerhafter Konflikte im Bereich Schule zunächst zur Ruhe kommen und sich auf den Lebensraum Schule wieder einlassen lernen. Ihr natürliches Lernbedürfnis muss sich wieder in den schulischen Raum integrieren können.

# Ziele:

Die Schüler sollen soziale Basiskompetenzen erwerben, die ihnen ein Gruppenleben ermöglichen und somit unabdingbare Voraussetzung für eine soziale Integration darstellen. Zu diesen Basiskompetenzen zählen u.a.:

- Aufbau eines altersangemessenen, gewaltfreien Konfliktverhaltens. Erlernen und Einhalten eines Minimums sozialer (Kommunikations-) Regeln, die gemeinsame Aktivität ermöglichen.
  - Aufbau einer altersangemessenen Konzentrationsspanne sowie eine Erweiterung der Frustrationstoleranz.
  - Aufbau von Interaktions- und Spielfähigkeit.
  - Aufbau eines positiven Gruppenverhaltens.
- Wiedererlangung von Spaß am Lernen.

Wichtiges Ziel der Arbeit einer solchen intensiven Gruppe ist die Stärkung der Selbst- und Fremdwahrnehmung und der Aufbau eines positiven Selbstbildes durch Erfolgserlebnisse und ressourcenorientierte Förderung.



# Setting:

Die ersten beiden Unterrichtsstunden gehen die Schüler in den Unterricht ihrer Stammklasse (notfalls unterstützt)

In der dritten bis zur fünften Stunde besuchen die Schüler die AktiF-Gruppe

Die Gruppe hat maximal 4 Plätze und wird durch zwei Pädagogen betreut

Die Gruppe arbeitet über das Prinzip der so genannten „Kreuz-Kontinuität“:

Zwei feste Kollegen (Teamleitung) gestalten den gesamten Montag und den Rest der Woche die dritte Stunde. Der Rest der Stunden wird durch zwei feste Zweier-Teams abgedeckt, die über festgelegte Tätigkeiten widererkennbare Strukturen schafft.

Mo	Die	Mi	Do	Fr
<b>Team 1</b>	<b>Team 1</b>	<b>Team 1</b>	<b>Team 1</b>	<b>Team 1</b>
<b>Team 1</b>	<b>Team 2</b>	<b>Team 3</b>	<b>Team 2</b>	<b>Team 3</b>
<b>Team 1</b>	<b>Team 2</b>	<b>Team 3</b>	<b>Team 2</b>	<b>Team 3</b>

# Tageslauf:

3. Stunde: Ankommen im Laufe der Pause (je nachdem, ob Kinder in die Pause können/ dürfen) – Sofortige Einbindung in eine Spielaktivität (Strukturierung des Anfangs)
- Gruppenrunde: Reflexion des Tages/ der Woche, aktuelles Empfinden/ Planung des Tages ; Methoden: Symbolisierungen über Mini-Tiere, Klassenaufstellungen
- Gemeinsames „2. Frühstück“ (Tee, Brezeln etc.)
- evt. Pause
4. Stunde: 20 Minütige Lernphase nach Rücksprache mit Klassenlehrkraft
- Beginn eines tagesspezifischen (interessen- und lebensweltorientierten) Projektes (z.B.: Sportangebote,
5. Stunde: Gesellschaftsspiele, Besuch der Bücherei, Outdoor-Aktivität, Bastelangebote)
- Tagesabschluss inkl. Feedback

# Arbeit mit der Stammklasse

Schaffung eines Verständnisses für die Problemlage  
bei der Lehrkraft

Übersetzungshilfen für die Schüler

Schaffung eines Klimas des „Wir schaffen das mit Dir“

Bildung einer Unterstützerguppe

ggf. Deeskalationstraining und Reduzierung der  
verbalen Gewalt

# Aspekt: Arbeit mit den Eltern/ Familien

Gerade in vermeintlich ruhigeren Zeiten Kontakt zu Eltern aufbauen und halten

Versuche, Eltern in verschiedener Weise einzubinden (Viel Freude trägt viel Belastung)

Kritische Haltungen zu Eltern reflektieren und meiden (Missionar, Konkurrent, Retter)

Möglichkeiten, schwierige Gespräche moderieren zu lassen

Eltern und Kinder miteinander in Kontakt bringen (z.B. Familienklassen nach der Methode der Multi-Familien-Arbeit)



## Phasenverlauf der Maßnahmen:

Phase 1: Phase des Ankommens

Erst einmal da sein lassen und ankommen lassen

Phase des Verstehens

Phase 2: Phase der Ausprobierens

Anforderungen werden gesteigert und positive soziale Interaktionen angebahnt und reflektiert.

Erste Verantwortungsübergabe

Phase 3: Phase des Wissens

Betonung schulischer Anforderungen, Lerninhalte und Vorbereitung der Rückführung

Rückführung

# Eine empirische Untersuchung zur Effektivität sozialpädagogischer Kooperationsprojekte in der Entwicklung inklusive Schulen

Baumann et. al. i. Vorb.

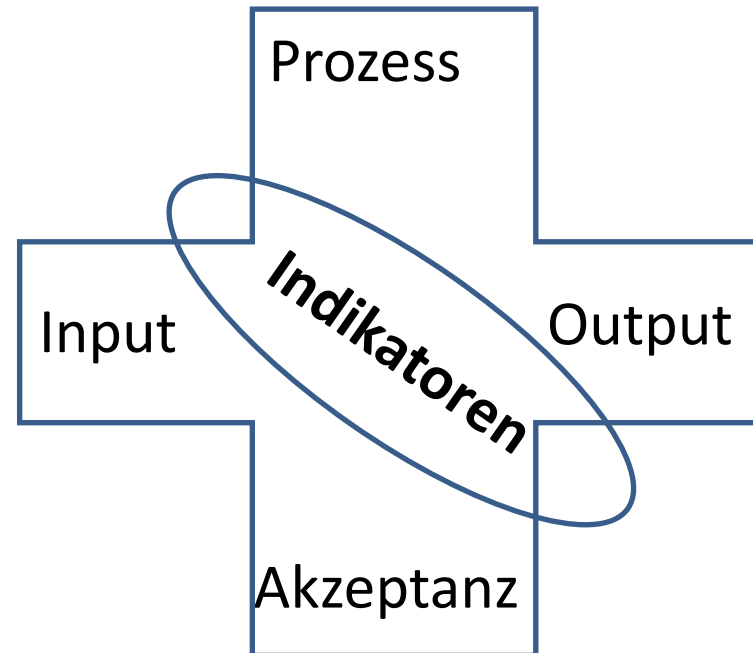
# Das Auswertungscluster:

## Cluster 3:

- > Methoden der Unterstützung/ Vernetzung
- > Netzwerkanalyse

## Cluster 1:

- > Konzept
- > Ressourcen-  
ausstattung



## Cluster 2:

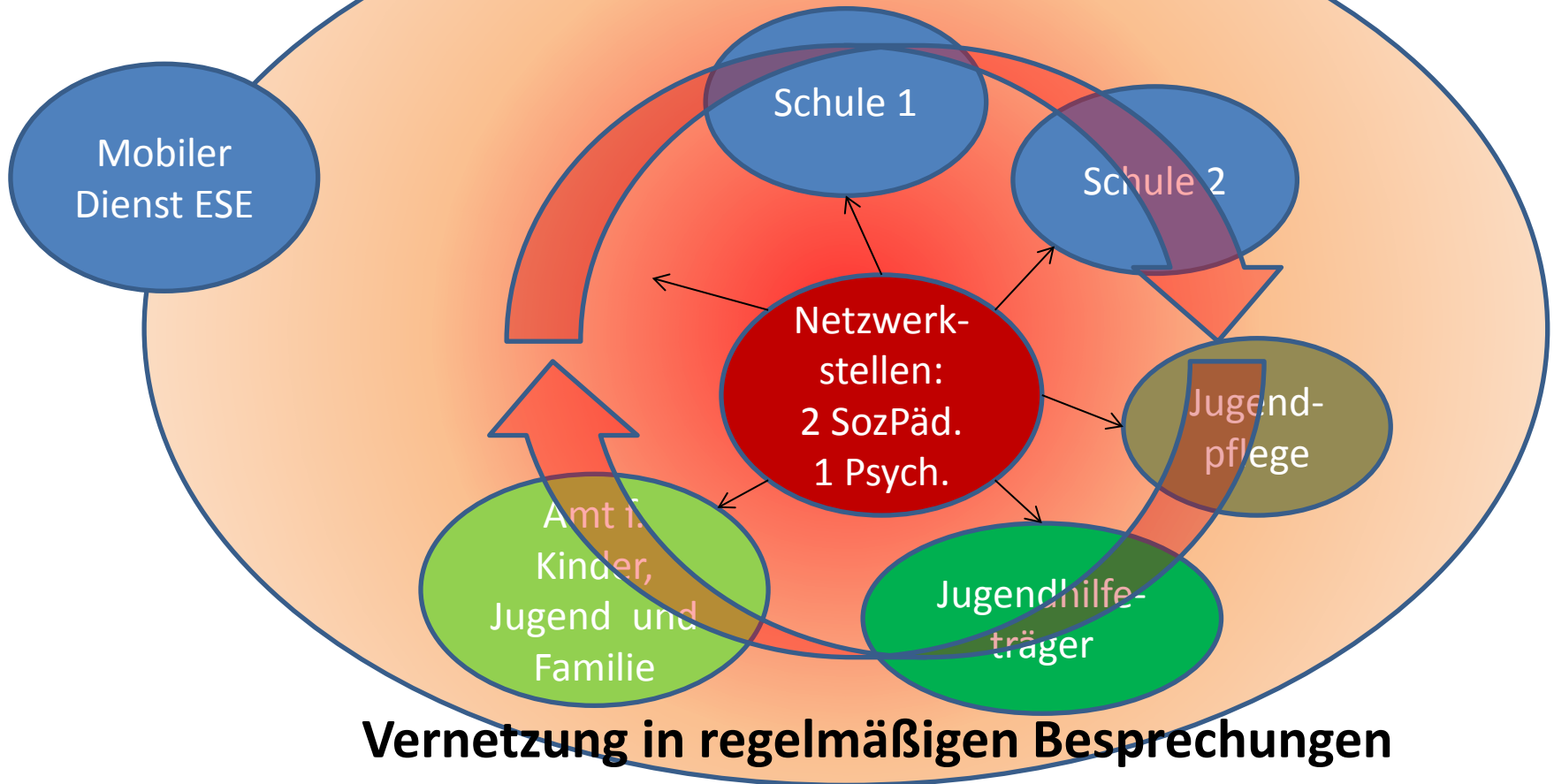
- > (Entwicklung)  
Fallzahlen
- > Entwicklung  
sonderpädagogischer  
Förderbedarf
- > Entwicklung von  
Erziehungs- und  
Ordnungsmaßnahmen

## Cluster 4:

- > Wie effektiv gestaltet sich die Arbeit  
aus Sicht der Betroffenen

# Ebene „Konzept“:

## Gemeinsames Konzept zur inkluisiven Kinder- und Jugendarbeit



# Prozess - Variablen

a) Welches Methodenspektrum ist im Rahmen des Bildungsnetzwerkes etabliert worden?

Offen genannte Methoden:

- > Beratung von Lehrkräften
- > Vermittlung von Hilfen
- > Beratung junger Menschen
- > Fallbesprechungen
- > Gemeinsame Elterngespräche

**Beratung**

- > Team-Teaching
- > Mediation/ Konfliktlösungen
- > Gezielte Förderung junger Menschen/ Einzelbetreuung

**Direkte Intervention**

- > Gemeinsame Fortbildung/ SchilF/ interdisziplinäre Arbeitskreise
- > Vernetzung mit anderen Institutionen
- > Begleitung zu Hilfeplangesprächen

**Vernetzung**

- > Vermittlung in Kontakt- und Freizeitsituationen
- > Soziale Gruppenarbeit mit Schulklassen
- > Sozialtraining

**Verbesserung der Integration**

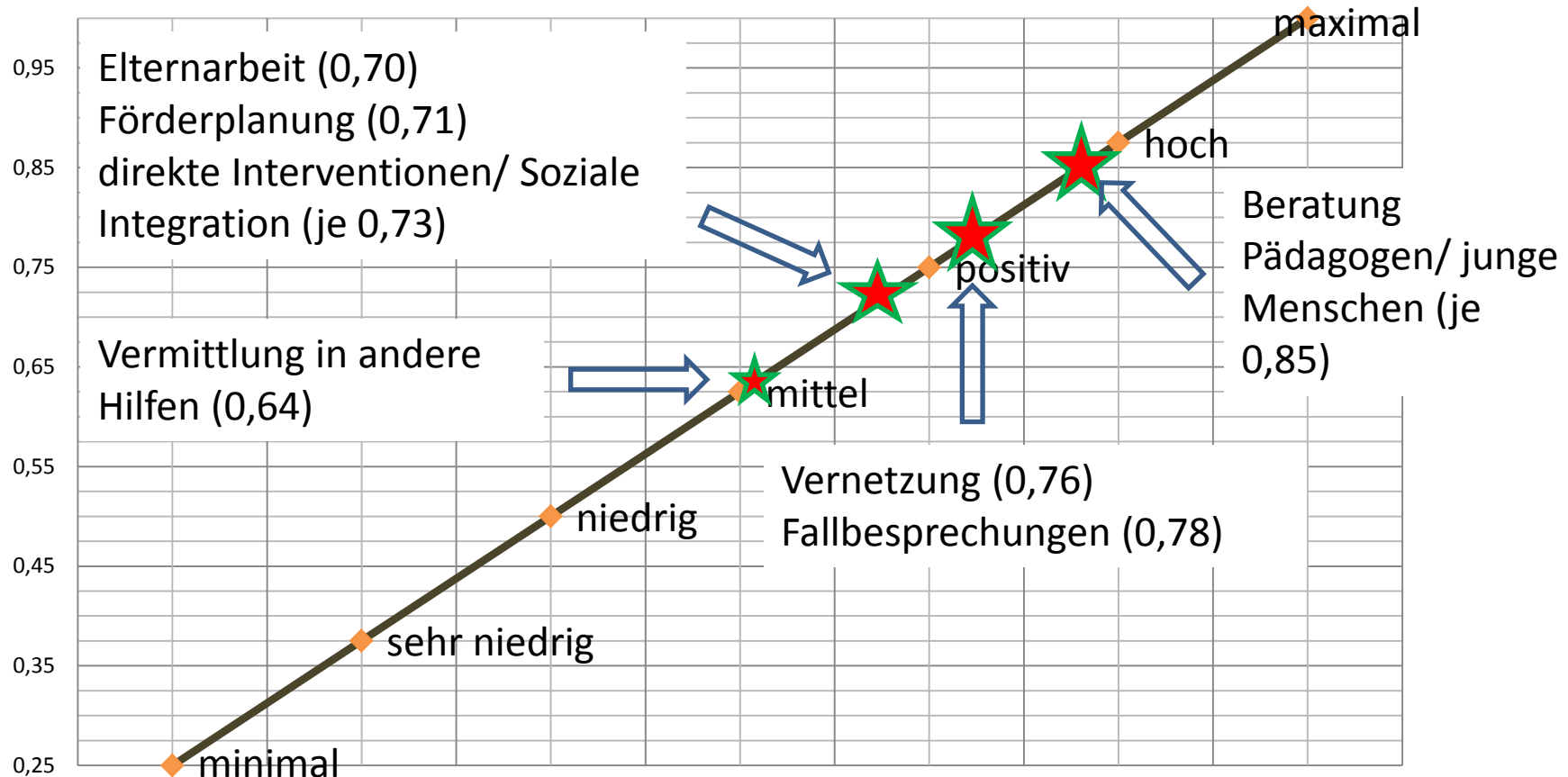
- > Förderplanung



# Prozess - Variablen

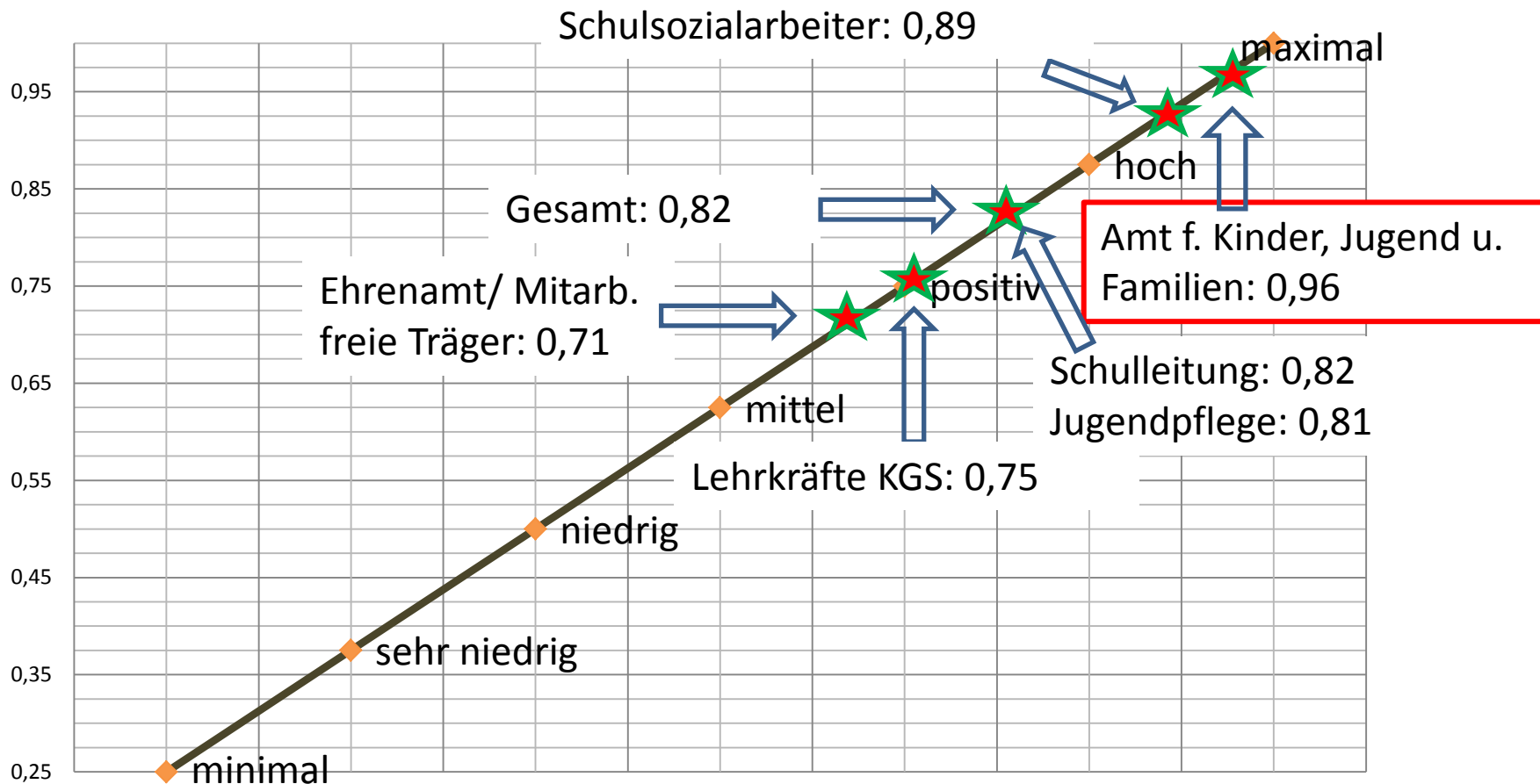
- a) Welches Methodenspektrum ist im Rahmen des Bildungsnetzwerkes etabliert worden?

Gewichtung der Methoden:



# Akzeptanz - Variablen

Wie erfolgreich wird die Arbeit des Projektes empfunden?



# Akzeptanz - Variablen

Wie erfolgreich wird die Arbeit des Projektes empfunden?

